

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ersteinst
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Aannahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 25.

Febru.
Nr. 49.

Sonnabend, den 27. März 1915.

Febru.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Der Krieg.

Englisches Gaufelspiel.

Die brutale Offenherzigkeit, mit der die „Times“ vor kurzem das wahre Kriegsmotiv Englands enthüllt und die Inskubation der Neutralität Belgiens als bloßen Vorwand gekennzeichnet hat, ist Herrn Grey offenbar peinlich gewesen, und so hat er das Bedürfnis empfunden, sich und seine Politik durch ein erneutes Gaufelspiel reinzuwaschen. Er hat zu diesem Zweck im Unterhause wiederum eine längere Rede über die Ursachen des Krieges und das angebliche Friedensziel Englands gehalten.

Der Kern der Grenschen Ausführungen ist der folgende. Der Krieg hätte durch eine Konferenz sämtlicher Mächte vermieden werden können. England sei hierzu bereit gewesen, Deutschland aber hätte seine Beteiligung versagt; es sei daher der eigentliche Schuldige. Zum Beweise für die Friedensliebe Englands wird dabei auf die Londoner Konferenz hingewiesen, durch die die Balkankrise beigelegt wurde. Daß Deutschland den Krieg gewollt habe, gehe aus dem Umfange seiner militärischen Vorbereitungen hervor. Grey macht alsdann wieder den aberneren Versuch, England in der Rolle eines edlen Schlichters der belgischen Neutralität sowie der Freiheit und Selbständigkeit aller Staaten und Völker, ob groß oder klein, erscheinen zu lassen, und wagt es, nochmals das Märchen von deutschen Greueln und deutscher Barbarei in Belgien aufzutischen. Mit heuchlerischem Pathos, hinter dem sich das von der zitternden Angst, es könnte auch anders kommen, gepeitschte Interesse des Engländers verbirgt, wird schließlich als wesentlichste Friedensbedingung die Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit Belgiens verkündet.

Zu den Ausführungen des „ehrenwerten“ Herrn Grey ist zunächst zu bemerken, daß die Londoner Konferenz zur Regelung der Balkanverhältnisse und der Konferenzvorschlag zur angeblichen Verhütung des gegenwärtigen Weltkrieges keinerlei Vergleich zulassen. Im ersteren Falle kamen die Interessen sämtlicher Mächte in Frage, im letzteren handelte es sich einseitig um die Lebensinteressen Oesterreichs, die durch Serbien aufs schwerste verletzt worden waren. Mit der Würde Oesterreichs als Großmacht aber war es unvereinbar, sich in einem Falle, wo seine Ehre und seine Lebensinteressen auf dem Spiele standen, dem Spruche einer Konferenz zu unterwerfen. Deutschlands Stellungnahme für oder wider eine Konferenz spielt daher gar keine Rolle. Deutschland mußte sich in dieser Frage einfach seinem Verblüden, dem allein die Entscheidung zustand, anschließen. Im übrigen war ja der Konferenzvorschlag von unseren Feinden nur als Mittel gedacht, um Rußland die nötige Zeit zur Mobilisierung zu geben. Was unsere Kriegesrassen Vorbereitungen anbetrifft, so haben wir uns allerdings vorbereitet, um vor räuberischen Ueberfällen gesichert zu sein, und die Zeit hat gelehrt, wie recht wir daran taten. Wenn Grey ferner die Stirn hat, England im Lichte eines selbstlosen Beschützers der Unabhängigkeit und Freiheit anderer Völker erscheinen zu lassen, so kann dieser dreiste Versuch einer Fälschung geschichtlicher Tatsachen bei allen denjenigen, die von der brutalen Bergewaltigung Indiens, Ägyptens, der Burenstaaten usw. durch England wissen, und die da sehen, wie rücksichtslos dasselbe England gegenwärtig mit den Rechten der Neutralen umspringt, nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen. Ebenso mißglückt aber erscheint der Versuch Greys, als den

wahren Kriegsgrund für England von neuem den Schutz der Neutralität Belgiens hinzustellen.

Eben jetzt haben die Offenherzigkeiten der „Times“, wonach die Wahrung der Neutralität Belgiens mit dem Eingreifen Englands in den Weltkrieg nichts zu tun hat, eine wertvolle Ergänzung gefunden. In einer einen Tag vor der englischen Kriegserklärung erschienenen und jetzt bekanntgewordenen Nummer des Londoner „Daily Express“, des vielgelesenen Unionistenblattes, hat der Admiral Lord Beresford, dessen weitreichender Einfluß auf die öffentliche Meinung und Politik Großbritanniens unbestritten ist, nämlich folgenden Aufruf erlassen: „Die Ehre Englands und die künftige Sicherheit des Reiches hängen von der Entscheidung ab, die das Parlament heute treffen wird. Wenn wir die Entente cordiale brechen und Frankreich in seiner Not verlassen, handeln wir treulos denen gegenüber, die in unsere moralischen Verpflichtungen Vertrauen gesetzt haben. Wir würden eine Ehrenschild verleiern. Als Feiglinge wären wir für alle Zeiten gezeichnet, und das britische Weltreich wäre künftighin von einer furchtbaren Katastrophe bedroht. Frankreich hat auf englische Treue gerechnet. Wenn wir Frankreich nicht unterstützen, wird künftighin kein Engländer sich am Kontinent sehen lassen dürfen. Er wäre verachtet von denen, die er betrogen, und verachtet von denen, denen sein Verrat gebiet hat. Der Zusammenbruch des britischen Weltreiches wäre besiegelt.“

Dieser flammende Aufruf des edlen Lord, der sich mit der damaligen politischen Auffassung der leitenden Kreise Englands durchaus deckt, aber wird noch vervollständigt durch einen Leitartikel in derselben Nummer des genannten Blattes. Es heißt da: „Wir können nicht glauben, daß die britische Regierung auch nur einen Augenblick zögern könnte, an die Seite ihrer Freunde zu treten. Großbritannien hat keinen Zwist mit Deutschland, aber sowohl eigenes Interesse wie Freundschaftsbande machen es unmöglich, zuzusehen, wie Frankreich zerstört wird, wie durch die Besignahme von Antwerpen, Rotterdam oder der Häfen von Nordfrankreich eine ständige Drohung für uns entsteht.“ In beiden Rundgebungen ist von der Neutralität Belgiens mit keiner Silbe die Rede. England macht den Krieg nur mit im eigenen Interesse, weil Deutschland sonst zu stark werden könnte.

Und endlich noch ein drittes vollwertiges Zeugnis für den wahren Kriegsgrund und das wahre Kriegsziel Englands. Die in Santiago de Chile erscheinende „Gaceta militar“ hat den Brief eines Engländers an einen Chilenen veröffentlicht, in dem dieser jagt, „daß es sich einfach darum handelt, eine Frage kommerzieller Interessen zu entscheiden.“ „Deutschland war ein tödliches Gift für den englischen Handel geworden. Das „Made in Germany“ war schon ein unerträgliches Alpdrück. Wo auch immer ein Engländer ein Geschäft abschließen wollte, da ging ein deutscher Konkurrent siegreich hervor, und jedes in England hergestellte Fabrikat stieß auf seinem Wege auf ein gleichwertiges oder besseres in Deutschland billiger fabriziertes. Nicht England allein litt unter den Folgen der deutschen Billigkeit — diese war zur Unveraplage geworden. Frankreich, Belgien und Rußland mußten mit ansehen, wie ihre Fabriken rapide zurückgingen und wurden vom deutschen Fabrikat unter so alarmierenden Bedingungen überflutet, daß es himmelschreiend war. Und es ist Tatsache, daß in diesen Ländern, besonders in Belgien, früher als in England, der Gedanke einer Koalition entstand, um Deutschland den Garaus zu machen. Vor dem Angriff auf Lüttich mußten

die Deutschen nicht, wie gut Belgien vorbereitet war, und bis heute glauben sie an seine Unschuld.“ Das Schreiben schließt mit der Hoffnung, daß der Ausgang des Krieges England die Herrschaft des Welthandels und eine „Zukunft unvergleichlichen Gedeihens“ bringen werde.

Mit einer Offenherzigkeit, durch die selbst diejenige der „Times“ noch in Schatten gestellt wird, ist hier als die eigentliche Wurzel des Krieges auf englischer Seite das Handelsinteresse und der Konkurrenzneid bloßgelegt und zugleich die Mitschuld des angeblich „neutralen“ Belgiens dargetan. Trotz dieser Fülle sich ständig mehrender entgegenstehender Beweise wird aber — oder vielleicht gerade deshalb noch mehr — das englische Gaufelspiel munter fortgesetzt werden.

Ämtliche Kriegsberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Prieferwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen suchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Badonviller und am Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zusammen.

Am Hartmannsweilerkopf wird zurzeit wieder gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre und jagten dem Feinde viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Material ab.

Bei Laugsargen südwestlich von Tauraggen und nordöstlich von Mariampol wurde ein russischer Angriff unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen.

Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feinde 20 Offiziere und über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

Auch östlich von Block mißlangen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichsten Dank der tapferen Besatzung von Bezemysl, die nach 4 opfervollen Monaten der Verteidigung nur Hunger niederknien konnte.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Berlin, 24. März. (Ämtlich.) Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von der See aus unterstützt. Dabei wurde am 23. März vormittag das Dorf und das Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen—Libau unter Feuer gehalten. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behndt.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf dem Maasböden südöstlich von Verbun und am Hartmannsweiler Kopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustow, sowie von Jednorozet, nordöstlich Praszynitz wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der heldenhafte Untergang der „Dresden“. Berlin, 24. März. Der Kommandant S. M. S. „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines chilenischen Kreuz-

zers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet dienlich folgendes:

Am 14. März vormittag lag S. M. S. „Dresden“ zu Anker in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandos. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und von dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. S. „Dresden“ nur ihre Heckgeschütze verwenden konnte. „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und drei Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindeshand fiel, wurden Vorbereitungen zur Versenkung getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf „Glasgow“ gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befinde.

Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. S. „Dresden“ gesprennt und versank um 11 Uhr 15 Min. mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Hurras auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte.

Hiermit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß Seiner Majestät Schiff „Dresden“ unter Hissen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes der Marine gez. Behndke.

Zur Kriegslage.

Während die große Karpathenschlacht trotz der Auszehrung Przemysls ausstichsreich für unsere Verbündeten fortgesetzt wird, erzielen wir auf dem Nordflügel der Tausend-Kilometerfront einen Erfolg nach dem anderen über die Russen. Der Feind, der von Memel aus dem schützenden Libau zueilt, wurde bei Polangen, unweit der ostpreussischen Grenze auf russischem Gebiet gestellt. 500 Russen wurden gefangen genommen, drei Geschütze und drei Maschinengewehre erbeutet. Viel Vieh und sonstiges Gut, das die Russen in Memel und den benachbarten Orten geraubt hatten, wurde dem Feinde weber abgenommen. Aber nicht nur an der Memel, sondern auch an der Marewlinie erlitt der Feind schwere Verluste, indem er bei Distrolenka 20 Offiziere und über 2600 Mann an Gefangenen, sowie fünf Maschinengewehre verlor.

Im Westen

erschöpfen sich die Franzosen weiter in fruchtlosen Angriffen, die unter mehr oder minder schweren Verlusten für sie von den Unseren regelmäßig abgewiesen werden. Dieser Kleinkampf kann noch lange dauern, aber er zermüht allmählich die Widerstandskraft der feindlichen Verbündeten. Steter Tropfen höhlet den Stein. In der Champagne scheint die Stoßkraft des Feindes bereits ganz erlahmt zu sein. Die üblichen Angriffe unterblieben, und es fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Pont-a-Mousson, bei Badonviller und am Reichsackerkopf im Oberelsaß brachen feindliche Angriffsvorstöße, die den Zweck hatten, verloren gegangenes Gebiet zurückzugewinnen, in unserem Feuer zusammen. Die englischen Landungstruppen lassen nach der bei Neu-Chapelle empfangenen Deltion — sie verloren dort allein die ungeheure Zahl von 724 Offizieren — nichts mehr von sich hören. Dazwischen wieder englische Kriegsschiffe an der belgischen Küste erschienen. Sie kreuzen vor dem in deutschen Händen befindlichen Hafen Zeebrügge und scheinen eine Art Blockade durchzuführen zu wollen.

Als zum 15. März, so berichtet die „Schles. Ztg.“, betrug der Verlust der Engländer zu Lande an Toten ungefähr 1000 Offiziere und 20000 Mann. Mit Einschluß der untergegangenen Matrosen, der Verwundeten und Gefangenen dürften die englischen Gesamtverluste bisher hinter 100000 Mann nicht zurückbleiben.

Der Kampf an der Yser ist nach dem Amsterdamer Tzhd seit Sonnabend wieder aufgenommen, nachdem besseres Wetter eingetreten ist. Nieuport wird nach Angabe des holländischen Blattes befähigt durch schweres deutsches Geschütz bombardiert. Die Belgier machten bei Nieuport Vorstöße, unterstützt durch ein englisches Geschwader. Die Bewegung von Truppen nach der Yser hat aufgehört. In Ostende hatte sich wegen der englischen und französischen Flieger die Bevölkerung am Sonnabend ganz in den östlichen Stadtteil zurückgezogen.

Deherr. ungar. Kriegsberichte.

Wien, 28. März. Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsoker Paß zum Sattel von Komieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes abgeschlagen; 3300 Russen wurden hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe von Wyszow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und acht Offiziere und 685 Mann gefangen

zu nehmen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

1500 Russen gefangen.

Wien, 25. März. Ähnlich wird vom 25. März mittags gemeldet: In den Karpathen schlugen unsere Truppen an der Front westlich des Uzsoker Passes schwere russische Angriffe ab. Die Kämpfe dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann wurden neuerdings gefangen genommen. Bei Wyszow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. März von uns genommenen Stellungen. An den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wesentliches. Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit an der Donau und Save vereinzelt Gefechtskämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Der Fall von Przemysl.

Berlin, 24. März. Daß General von Kusmanel seinen Degen behält, wird dem „Kokalanzeiger“ über Christiania aus Petersburg gemeldet. Die russischen Offiziere hätten größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten der gefallenen Festung bezogen. Kusmanel habe seinen Degen übergeben wollen, man habe ihm aber geantwortet: „Herr General, ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind ihm ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.“

Einer Petersburger Depesche in einem Rotterdamer Blatt zufolge zählt die russische Belagerungsarmee Przemysls rund 100000 Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien nur 25000 Mann stark gewesen.

Während sich die Besatzung von Przemysl zur Uebergabe anbot, verließen, wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, auf Befehl des Festungskommandanten die bis zur letzten Stunde dort gebliebenen Flieger die Festung, damit ihre Maschinen nicht in die Hände der Russen fielen. Einer von ihnen, ein Rittmeister, der nach Westen flog, landete auf dem Hauptflugplatz der 4. Armee und brachte dorthin die Meldung von den vollzogenen Sprengungen.

Wien, 24. März. Auf die Frage, wie es kam, daß Przemysl aus Mangel an Lebensmitteln sich ergeben mußte, schreibt die „Reichspost“:

Am 12. Oktober hatten unsere siegreich vordringenden Truppen dem Entsatz Przemysls Lebensmittel zugeführt und gingen zum Angriff gegen die festen Rußensstellungen am San bei Medyka und Stary Sambor vor. Die Vorrückung unserer Armee gegen Przemysl und die San-Linie waren jedoch mit solcher Schnelligkeit erfolgt, daß ein großer Teil des Trains nicht zu folgen vermochte. Es erwies sich daher als unabweisbar, daß für die Verpflegung der sichtlich von Przemysl kämpfenden Feldarmee die Festungsvorräte herangezogen wurden. Wiewohl sogleich alle Anstrengungen gemacht wurden, um die hierdurch eingetretene Verminderung der Verpflegungsvorräte der Festung durch Nachschub zu beheben, war dies infolge der Belastung der Bahnlinien und der Kürze der Zeit doch nur schlecht durchführbar. Als Anfang November die Ereignisse vor Warschau und Zwangorod auch den Rückzug unserer sichtlich Przemysl erfolgreich kämpfenden Armee notwendig machte, ließ die einer Neu-Einschließung entgegenstehende Festung nur etwa die Hälfte der für eine sechsmonatige Belagerung berechneten Vorräte.

Aus den letzten Stunden Przemysls.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Die letzten beiden aus Przemysl entkommenen Flieger berichteten folgende erschütternden Einzelheiten über die letzten Stunden der Festung: Der Gesundheitszustand der Festung war gut, und wenn man die außerordentlichen Umstände in Rechnung zieht, recht gut zu nennen. In den letzten Wochen aber füllten sich die Spitaller infolge der furchtbaren Entbehrungen immer mehr mit den vor Hunger erschöpften Leuten. Fast jeder zweite Mann war im Spital. Vor dem letzten Ausfall am Freitag erhielten die Leute zwei Konferven. Sie särgten sich heißhungrig darauf. Mancher ausgehörrte Magen konnte das ungewohnte Maß von Nahrung nicht mehr vertragen. Es gab Erbrechen und sogar Todesfälle. Alle Pferde waren schon geschlachtet und verzehrt. Zuletzt kamen die Generale an die Reihe. Der letzte Kaiser wurde zu Schrot vermahlen und zugleich mit dem Pferdefleisch an die Hungerrunden für die Zeit der Uebergabe verteilt, bis die Russen für sie weiter zu sorgen hatten. Man erzählt, daß man dem Festungskommandanten am Sonntag eine gebrauchte Brille taube aufgetragen habe, das einzige, was es außer Pferdefleisch noch gab. General Kusmanel wies den Braten zurück und schickte ihn den Schwerverkranken im Spital.

Przemysl kein russischer Stützpunkt.

Berlin, 25. März. Der „Kokalanzeiger“ meldet aus Wien: Die „Reichspost“ schreibt: Die militärische Bedeutung der Uebergabe von Przemysl soll nicht unterschätzt, sie darf aber auch nicht überschätzt werden. Selbst wenn die Besatzung die Forts nicht, wie es geschah, abgelprennt hätte, so würde durch die Uebergabe aus Przemysl noch immer nicht eine russische Festung werden, denn ohne Verproviantierung ist Przemysl keine Festung, und es kann bei den gewaltigen Anprühen, welche die Verpflegung der russischen Frontarmee an die

Leistungen der russischen Bahnen stellt, sehr bezweifelt werden, ob es möglich wäre, die große Menge, die zur Verproviantierung einer Lagerfestung gehört, gegenwärtig auf den Bahnen heranzubringen.

Der Sieg der Dahimegebliebenen. Des Kaisers Dank und Freude.

Berlin, 25. März. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten Allerhöchsten Erlass: In dem alle Erwartungen übererfüllenden, in der Kriegsgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Belagerung auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Befandung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und Gott vertrauenden Siegesglaubens des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben. Allen, die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Dahimegebliebenen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein.

Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Großes Hauptquartier, 24. März 1915. Wilhelm I. R.

Prinz Joachim in Memel.

Berlin, 25. März. Die Abendblätter verbreiten folgende Meldung: Im Auftrage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg besichtigte Prinz Joachim von Preußen am Dienstag Memel eingehend. Der Prinz hielt dabei folgende Anrede:

Generalfeldmarschall von Hindenburg beauftragte mich, mich sofort hierher zu begeben, um mich persönlich von dem Missgeschick, welches die königstreue Stadt Memel betroffen hat, zu überzeugen, um dann Seiner Majestät und dem Feldmarschall berichten zu können. Selten Sie überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterlande keinen gibt, der nicht empört ist über die ruchlosen Taten, die Ihnen und Ihrer Stadt zugefügt wurden. Wir werden nicht eher ruhen, bevor der Feind hierfür genügend bestraft ist.

Ein Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen zum Kampf bei Neu-Chapelle.

In einem Tagesbefehl des Kronprinzen Rupprecht an die Truppen im Bereich des 7. Armeekorps heißt es, wie Berliner Blätter berichten: „Soldaten! Durch Einfluß von 43 Bataillonen gegen 3 deutsche ist es dem Feinde gelungen, einen Bruchteil unserer Stellung nach heldenmütigem Widerstande der Besatzung wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist mißlungen. Aber Euer Angriff hat die feindliche Unternehmungslust gebrochen. Zwei feindliche Armeekorps haben nicht gewagt, über das genommene Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche euch für eure Kampfesmut und eure Hingebung meine wärmste Anerkennung aus. Ich erwarte zuverlässig, daß ihr jedem weiteren Fortschritt eine unüberwindliche Schranke solange entgegensetzt werdet, bis der Tag der Abrechnung mit diesem Feinde gekommen sein wird. Er wird kommen. Ich vertraue auf euch.“

Die englischen Verluste bei Neu-Chapelle.

Berlin, 24. März. Die englischen Blätter melden, nach der „B. Z. a. M.“, seit Sonnabend einen weiteren Verlust von 205 Offizieren. Die Kämpfe von Neu-Chapelle haben den Engländern also den enormen Verlust von 724 Offizieren gekostet. Auf die indische Armee entfallen hiervon 27 englische und 41 indische Offiziere. Angesichts der ganz außerordentlichen Verluste muß in England die Tatsache, daß nur ein kleines Stückchen Terrain gewonnen worden ist, peinlich empfunden werden. Wie sich aus der obigen Ziffer für die Offiziere ergibt, ist dieser „geringste“ eigene Verlust aber ein ganz beträchtlicher, denn er dürfte etwa den fünften Teil aller englischen Offiziere in Frankreich und Flandern ausmachen. Hierzu kommt noch ein Mannschaftsverlust von 12000 Mann.

London, 24. März. Nach dem letzten Ausweis des Kriegsamtes stiegen die Offiziersverluste in den Kämpfen um Neu-Chapelle auf 748.

Englischer Wochenbericht vom U-Bootskrieg.

London, 23. März. Nach dem Wochenbericht der britischen Admiralität wurden in der Woche vom 10. bis zum 17. März acht britische Handelsschiffe mit 22825 Tonnen Bruttogehalt torpediert und versenkt. Drei Schiffe, die torpediert wurden, erreichten den Hafen, 1539 Schiffe fuhren ab und kamen an. Seit Beginn des Krieges sind 96 Handelsschiffe verloren gegangen, 54 von ihnen wurden durch Kreuzer, 12 durch Minen und 30 durch Unterseeboote versenkt. Fischereifahrzeuge sind in der Zählung nicht einbegriffen.

French über die Dauer des Krieges.

Amsterdam, 24. März. Feldmarschall French hat sich von einem Vertreter des Handelsbüros ausfragen lassen und neben einigen selbstverständlichen Lobeshymnen auf die englischen und französischen Truppen erklärt: Die Frage, deren Lösung gefordert werde, sei Munition, mehr Munition und immer mehr Munition. Das sei die vornehmste und Haupt-

bedingung für jeden Fortschritt, für jeden Sprung vorwärts. Unter übrigen Aeußerungen trennt sich nur noch zu erwählen, daß er sagte: „Ich glaube nicht, daß der Krieg noch lange dauern wird.“

Der Krieg der Türkei.

Berlin, 24. März. Der Spezialberichterstatter der „Tribuna“ auf Tenedos meldet, daß die Alliierten dort von 40 Transportdampfern 30000 Mann Landungsgruppen ausgeschifft hätten. Die „Inflexible“ sei auf eine Sandbank gefahren und nicht wieder freigemacht. Der mißglückte Angriff in den Dardanellen.

Athen, 23. März. Die eklatante Niederlage der Alliierten bei den Dardanellen macht hier den größten Eindruck. Die Presse freut sich, daß griechischerseits keine Schiffe mitmachen, da man wahrscheinlich große Schiffverluste zu beweißen hätte. Außer den sieben teils gesunkenen, teils havarierten Schiffen der Alliierten sind alle übrigen am Angriff beteiligten zehn Kampfschiffe beschädigt und besitzen teilweise nur noch geringen Gesehtswert.

Die Aghener Blätter bringen eingehende Meldungen aus Tenedos über die fürchterlichen Verluste der englischen und französischen Flotte gelegentlich des letzten Bombardements. Die Zahl der Getöteten wird auf 2000 Mann angegeben, fünf Schiffe sind versenkt, vier schwer beschädigt. Der Kommandant der „Inflexible“ soll durch einen Granatplitter getötet worden sein. „Inflexible“ ging 15 Seemeilen vor der Stadt Dardanellen unter, „Ocean“ 13 Seemeilen davon entfernt. Im Unterraum der „Inflexible“ drang durch die großen Schußlöcher Wasser ein, so daß die Mannschaft ertrank. „Albion“ hat leichtere Schäden und 60 Tote. „Suffren“, der viele Risse hat, fährt mit auffälliger Langsamkeit und Schwachheit der Maschine. Ein Teil der gefangenen Emdenmannschaft entkommen.

Berlin, 24. März. Die Abendblätter melden aus Rotterdam: Zu den von den Neutralen in Singapur aus der Internierungslager befreiten Deutschen gehört auch ein Teil von der Mannschaft der „Emden“, die unter Führung eines Offiziers entkommen ist. Im ganzen erhielten etwa 20 Deutsche auf diese Weise ihre Freiheit wieder.

Japan und China.

Die Londoner Gerüchte von einer Entspannung der Lage im fernem Osten auf Grund weitgehender Nachgiebigkeit Chinas gegenüber den Wünschen Japans waren, wie so vieles andere, was aus dem gesegneten Lande der Engländer kommt, völlig unwahr. In Wirklichkeit hat sich die Lage noch verschärft. China ist offenbar im Vertrauen auf Amerikas Unterstützung, weit davon entfernt, sich den Forderungen Japans zu unterwerfen, und im Gegenteil entschlossen, sich schärfsten Falles mit Waffengewalt einer Schwächung seiner Selbständigkeit und seines Territorialbesitzes zu widersetzen. China hat einen Teil seines Heeres mobilisiert.

Aber auch Japan rüstet fieberhaft. Nach Petersburger Meldungen treffen fortgesetzt japanische Truppen in der Mandchurie ein. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Am 23. März kamen 1000 Mann Japaner in Tsinanfu, 500 Mann in Fange bei Weifien, in Mukden 3000 und ebenso viele in Dainy an. In Mukden und Dainy werden große Kasernen gebaut, was darauf schließen läßt, daß weitere Truppen erwartet werden. Ueber einen großen Teil der zur Verhandlung stehenden Punkte soll eine Verständigung zwischen Japan und China erreicht sein. In allen Fragen jedoch, die die Integrität Chinas betreffen, bleiben beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkte.

Rundschau.

Deutschland.

— Prinz Gisel Friedrich hat, wie die „Deutsche Kriegszeitung“ meldet, den Orden Pour le mérite erhalten. Der Prinz steht als Brigadekommandeur im Weifen.

— Prinz Adalbert von Preußen ist, wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, zum Korvettenkapitän und im Heere zum Major befördert worden.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz, 26. März.

Auf den Maasböden südlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres erneut in einem starken Angriff, sich unserer Stellungen zu bemächtigen. Sie wurden nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

Die Gesechte am Hartmannswellerkopf dauern noch an.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seengen östlich von Augustow wurden abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Locales u. Provinziales.

Sobrau D.S., den 26. März 1915.

§ (Auf den Vortrag), welchen Herr Pfarrer Pietryga aus Schreibersdorf am Sonntag den 28. d. M., abends 8 Uhr im Schützenklub Saale halten wird, machen wir an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Es steht zu erwarten, daß der Redner vor einem vollen Hause über das zeitgemäße Thema: „Volksernährung während des Krieges“ sprechen wird.

§ (Geldentod). Auf dem Felde der Ehre fielen bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Musketiere Dominik Wladarz und Josef Tomczki von hier. — Ehre ihrem Andenken!

§ (Die Gefangenauffseherstelle) beim Königl. Amtsgericht hier selbst ist vom 1. April cr. ab dem Gerichtsdirektor Herrn Kube von hier (an Stelle des nach Duppeln verlegten Gefangenauffsehers Herrn Strozny) übertragen worden.

§ (Unsere Postabonnenten) bitten wir, das Abonnement auf das Sobrauer Stadtblatt für das 2. Vierteljahr 1915, wenn nicht schon geschehen, nunmehr sofort beim Kreissträger oder bei der dortigen Postagentur (Postamt) zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

§ (Die Kartoffelbörsenpreise) sind, wie das „Rhdn. Stabl.“ meldet, auch für den Kreis Rypnik erhöht, und zwar auf 4.30 M. für den Zentner.

§ (Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte) ist für die Zeit vom 29. März bis einschließl. 3. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

§ (Bismarck 100. Geburtstagfeier in Berlin.) Der Kaiser hat bestimmt, daß am hundertsten Geburtstag des Fürsten Bismarck an dem ihm errichteten Nationaldenkmal vor dem Reichstag eine Feier stattfindet, deren Art und Umfang dem Ernt der Zeit und der Stille der Karwoche, in die der Gedenktag fällt, entspricht. Der Berliner Sängerbund und Chöre der Berliner Schulkinder werden Vieder vortragen; Vertreter der Militär- und Zivilbehörden sowie der Hoch-, Mittel- und Volksschulen werden auf der Freitrippe und auf den Rampen zum Reichstage und um das Denkmal aufgestellt stehen; ebenso Vertreter von Vereinen.

§ (Bischofswahl.) Donnerstag vormittag wurde im Dom zu Breslau die Bischofswahl des apostolischen Vikars von Sachsen Franz Bohman durch Fürstbischof Dr. Adolf Wettram unter Mitwirkung der Weihbischöfe Dr. Augustin-Breslau und Dr. Otrich Sachtleit von Langenauer-Boberborn vorgenommen. Der Feier wohnte als Vertreter des Königs von Sachsen Kammerherr von Müschwitz bei. Im Anschluß an die kirchliche Feier fand ein eindrucksvolles Frühstück im fürstbischöflichen Palais statt; von der Veranstaltung einer äußeren Feier wurde wegen der ersten Zeit abgesehen.

§ (Zur Posener Erzbischofswahl.) Nach einer Einordnung der römischen Kurie findet die Ausstellung einer Kandidatenliste für die Posener Erzbischofswahl nicht durch das Domkapitel Gnesen-Posen statt, vielmehr erfolgt die Besetzung des Erzbischofsthrones durch direkte Verhandlungen zwischen Rom und Berlin.

§ (Der Reichsverband deutscher Städte) hat den Bundesrat gebeten, die Zulagen für die Kriegersamilien mit Rücksicht auf die Lebensmittelerhöhung auch über den 1. Mai hinaus bestehen zu lassen.

§ (Witwenunterstützungen in Kriegervereinen.) Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende Deutsche Kriegerverbund hat am 22. März, dem Geburtstag wilaand Kaiser Wilhelm des Großen, auf Antrag der Vereinsvorsände 36000 Mark Unterstützungen an hilfsbedürftige Kameradenwitwen gezahlt.

§ (Nochmalige dringende Warnung.) Amtlich wird bekanntgemacht: „Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostsendung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt verbrannt. Es handelt sich um 200 Etide Feldpost für die 17. und 18. Infanteriedivision und das 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind hiervon so gleich verständigt worden. Die verbrannten Sendungen führten aus den Oberpostdirektions-

bezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Angesichts der neuerdings durch grobe Fahrlässigkeit einzelner Abfender leider sich häufenden Brände von Feldposten wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

§ (Zu dem glänzenden Erfolg der deutschen Kriegsanleihe) schreibt der „Berliner Bund“: Schon die erste Anleihe erregte Bewunderung. Die zweite aber bedrückt sicherlich ein Novum in der Weltgeschichte. Daß nach acht Kriegesmonaten ein Land im Stande ist, neun Milliarden Mark aufzubringen, ist ein Ereignis, welches von der Geschichte einst als wirtschaftliche Großtat verzeichnet werden wird. Es zeigt, was bei glänzender Organisation mit geschlossener, fest und bestimmt auf das große Ziel gerichteter Tatkraft zu erreichen ist.

§ (Bergeltungsmaßnahmen nur gegen russische Besitz.) Der im „Katholik“-Verlag (Bremen) erscheinende „Krupp-Blatt“ veröffentlicht Nachforschungen: „Angesichts der Beschlagnahme, die in polnischen Kreisen über die Aufständigung entstanden waren, für die neuen russischen Greal in Mittel Bergeltung an Dörfern und Gütern in den von Deutschland okkupierten Gebieten zu nehmen, haben wir aus an das Große Hauptquartier mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten: „Der Feind ist Ruhland, folglich kommt für Repressalien nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz in Betracht, sondern nur russischer.“

§ (Der Kriegsschaden in Galizien und Polen.) Der Reichsstatistiker der „Deutschen Tageszeitung“ meldet aus Krakau: In Galizien sind bisher etwa 100 Städte und Marktflecken, sowie gegen 6000 Dörfer durch die Kriegsergebnisse unmittelbar betroffen worden. 250 Dörfer wurden vollends zerstört. Außerdem müssen 800000 Pferde, 1 1/2 Millionen Stück Vieh, sowie die Getreidevorräte in den betroffenen Gegenden in Abgang gebracht werden. Der Gesamtschaden wird auf zwei Milliarden Kronen geschätzt. In jenen Landesteilen Polens, wo bisher die Kriegsurteile wüsten, wurden bisher 200 Städte und Marktflecken, sowie über 9000 Dörfer von ihr heimgesucht. Dort erreicht der Schaden eine Gesamtsumme von über drei Milliarden Kronen.

§ (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) Am Mittwoch ist in seiner Wohnung Schachtstraße 3 in Königsbütte der Arbeiter Andreas Karkowski bei lebendigem Leibe verbrannt. Karkowski, der eine Wohnung für sich allein bewohnt, kam ausfindend in trunkenem Zustande nach Hause und wurde später mit dem Gesicht auf dem Ofen liegend in verbranntem Zustande tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte nicht genau festgestellt werden.

§ Warschau, 23. März. Bei der Postagentur hier selbst sind 15900 M. zur zweiten Kriegsanleihe gezehnet worden. — Unteroffizier, Lehrer Böhner von hier ist zum Vizefeldwebel befördert worden.

§ Bogatsch, 24. März. Der Wehrmann W. von hier hat aus Unvorsichtigkeit seine Wirtin erschossen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu vier Jahren Gefängnis.

§ Reuthen D.S., 24. März. Der Kaufmann Pletsch aus Königsbütte, der als Landwirtsunteroffizier beim hiesigen Regiment steht, wollte am Sonntag seine Angehörigen besuchen. Er kam etwas zu spät auf den Bahnhof und sprang auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug. Er fiel vom Trittbrett herunter, wurde überfahren und getötet.

§ Reuthen D.S., 24. März. In einem Anfälle von Selbstmord führte sich die im 46. Lebensjahre stehende Köchin Albine Kalforek auf der Wilhelmstraße aus dem Bodfenster des fünften Stockwerks auf das Pflaster herab. Werkwürdigerweise erlitt die Frau außer einem Einbruch keine anderen Verletzungen.

Ev. Gemeinde Sobrau D.S.

Sonntag, den 28. März, vorm. 1/2 10 Uhr:
Deutscher Gottesdienst
(Konfirmationsfeier).

Landesamts-Nachrichten von Sobrau.

Starbefälle.
Am 27. September 1914 der Meserist der 8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 63, Handlungsgehilfe Leo Rubero, 25 Jahre alt; am 22. März 1915 Marie, Tochter des Lagerarbeiters Josef Bronzka, 1/2 Stb. alt; am 24. der Pfleger Johann Mustol, 28 Jahre alt; der Pfleger, frühere Lagerarbeiter Vinzent Dbor, 57 Jahre alt; am 25. der Pfleger Richard Djalal, 43 Jahre alt; am 26. Josef, Sohn des Kaufmanns Verthold Maib, 1/2 Stunde alt.

Eine Stube und Küche
ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.
Karlin Greczy, Bäckermeister.

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 19. d. Mts. wird bekannt gegeben, daß die Musterung des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots für die Stadt Sohrau OS. am **Wittwoch, den 31. März 1915,** von vorm. 9 Uhr ab im H. Schüftan'schen Gasthause abgehalten wird. Sämtliche gestellungspflichtigen Personen, welche in der Zeit vom 1. August 1869 bis Ende Dezember 1875 geboren sind, haben am Tage der Musterung spätestens um 1/2 8 Uhr im Musterungshotel zu erscheinen. Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. Das Musterungshotel darf vor erhaltener Bescheinigung und vor Ausbändigang der Militärpapiere nicht verlassen werden, im Uebrigen haben die Gestellungspflichtigen lauter und mit keiner Nebenbedingung versehen, zu erscheinen und sich ruhig und anständig zu verhalten sowie den Bescheiden und Aufforderungen der Beamten unbedingt Folge zu leisten.

Personen, welche für Sohrau in Zugang gekommen sind oder welche zwar hier wohnhaft, aber sich zur Stammtabelle noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, ihre Anmeldung zur Stammtabelle unter Vorlage der Militärpapiere unverzüglich nachzuholen.
Sohrau OS., den 22. März 1915.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Nach der Bekanntmachung vom 22. d. Mts. sind die Gebühften des Erdruschs der Getreidevorräte bis zum 31. d. Mts. hier selbst anzugeben.

Erlass des Herrn Landrats ist angeordnet worden, daß außer dieser Anzeige auch das Ergebnis des Erdruschs von Hafer anzugeben ist. Diejenigen Besitzer, welche in der bis zum 5. Februar cr. zu erstattenden Anzeige ungedroschenen Hafer angemeldet haben, werden aufgefordert, das Ergebnis des Erdruschs ebenfalls bis spätestens den 31. d. Mts. zur Vermeidung der strengen Bestrafung hier anzugeben.

Eine besondere Aufforderung ergeht an die einzelnen Besitzer nicht.

Die Besitzer von Pferden werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß täglich nur 3 Pfund Hafer für ein Pferd verköstet werden darf und daß auf eine Erhöhung dieser Hafermenge nicht zu rechnen ist.

Sohrau OS., den 26. März 1915.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Zweck der Aufnahme von Neuwahlen für die Handwerkskammer und den bei ihr gebildeten Gesellenauschuss ist hier ein Verzeichnis der im hiesigen Kreise — ausgenommen die Stadt Hohnitz — bestehenden Handwerkerinnungen und ein Verzeichnis derjenigen Handwerkerinnungen, bei denen Gesellenauschüsse vorhanden sind, aufgestellt worden. Die Verzeichnisse liegen in der Zeit vom 29. März bis einschl. 5. April d. J. bei dem Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten aus. Etwas Beschwerden sind bei mir binnen 14 Tagen nach Schluß der Auslegung anzubringen.
Hohnitz, den 23. März 1915.
Der Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Sohrau OS., den 26. März 1915.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme der evangelischen Schulkinder findet Dienstag den 30. März cr., von 9 Uhr vorm. ab durch Herrn B. Herr Nowak im evangelischen Schulhause statt. Angemeldet sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. 6 Jahre alt werden, sowie diejenigen, welche im vergangenen Jahre zurückgestellt wurden. Jüngere Kinder werden nicht angenommen. Für alle Kinder ist der Zutritt, für die außerhalb Sohrau's geborenen auch das standesamtliche Geburtsattest beizufügen.
Sohrau OS., den 26. März 1915.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Den beteiligten Gewerbetreibenden gestatten wir hierdurch Ausnahmen von dem gesetzlichen Ladenschlusse (9—10 Uhr abends) für 2 Werkstage vor Ostern und zwar 1. und 3. April cr.
Sohrau OS., den 22. März 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.
Dienstag, den 30. März cr. wird von 8 Uhr vormittags ab auf der städtischen Freibank Fleisch von etnem wegen Stauen beanstandeten Schweine gepökelt zum Verkauf gelangen.
Sohrau OS., den 13. März 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr wird in dem Schüftan'schen Lokale hier selbst Herr Pfarrer Pietryga aus Schreibersdorf bei Neustadt OS. einen

Vortrag
über die wichtigsten Fragen der Volksernährung während des Krieges halten.

Zu diesem Vortrage werden alle erwachsenen Einwohner hiesiger Stadt und Umgegend hiermit ergeblich eingeladen.

Jedem ist auf die Wichtigkeit des Vortrages hinzuweisen, bemerke ich, daß nicht lediglich ein trockener, theoretischer Vortrag in Frage kommt, sondern, daß es sich, wie ich nach persönlicher Mitteilung und im Auftrage des Herrn Landrats anführen darf, um äußerst interessante und nützliche Belehrungen handelt.

Ich darf daher der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß die Teilnahme an dem Vortrage aus allen Schichten der Bevölkerung eine starke sein wird.

Sohrau OS., den 23. März 1915.
Der Bürgermeister. Reich.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 30. März 1915, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. (Versammlung im Schindler'schen Gasthause)

- 1 Nußbaumkleiderschrank, 1 Panelbrett,
- 1 grüne Blüschgarnitur, 1 dunklen Herrenschreibtisch, 1 Nußbaumvertikow,
- 2 große Heiligenbilder im Goldrahmen,
- 2 Hirschgeweihe, 1 Regulator, 1 großen grünen Teppich, 1 Nußbaumclavier,
- 1 grünbuntes Blüschsofa und 1 Gramophon mit Platten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert.

Sohrau OS., den 26. März 1915.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser"Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarth, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung geg. Erkältungen, daher hochwillkommen

Jedem Krieger! 6100 nos. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetit-anregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegsbezug 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei Paul Hellig in Sohrau. Joh. Kuss in Sohrau



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 8. d. Mts. bei einem Sturmangriff bei Gräbice unser lieber Sohn und Bruder,

der Musketier
Dominik Wladar
im Alter von 22 Jahren.
Im tiefsten Schmerze zeigen dies an
Sohrau OS., den 28. März 1915.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Vaterl. Frauen-Zweigverein Sohrau OS.
Wir erlauben hiermit alle unsere geehrten Mitglieder ergeblich, recht zahlreich zu dem am Sonntag den 28. d. M., Abends 8 Uhr im Schüftan'schen Saale stattfindenden

Vortrage
des Herrn Pfarrer Pietryga aus Schreibersdorf erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.
J. A. Grila Reich, Vorsitzende.

Färberei
Chemische Waschanstalt
W. SPINDLER
Annahmestelle
Ring 2
bei
S. Berger, Inh. H. Schleier.

Drillich
für Militär-Anzüge 100000 Meter für die Monate Mai, Juni, Juli lieferbar, gegen sofortige Kasse

zu kaufen gesucht.
Bemusterte Offerte mit Angabe des äußersten Preises und genauer Lieferzeit erwünscht.
Löwenstein & Grünberg, Cöln.

Besten frischen Stückkalk
zu Bau- und Düngezwecken, per Ctr. 70 Bfg., hält stets auf Lager
Kohlen- und Kalkniederlage
Bahnhof Sohrau OS.

Für das beginnende neue Schuljahr sind sämtliche
Schulhefte und Schulbücher
für die höhere Knabenschule und die Volksschulen zu haben in
P. Hunold's Buch- u. Papierhandlg.

Eine Wohnung
im Oberstock, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Frau Quicker.

Eine Stube
im Hinterhause ist zu vermieten und 1. April zu beziehen, desgl. ist auch ein Pferde stall zu vermieten.
Agnes Wollner.

2 Wohnungen
im B. Sieghart'schen Hause am Bahnhofs, bestehend aus je 3 Stuben und Küche, sind zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft erteilt
Franz Sobotta.

Eine Stube
mit Zubehör ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Johann Pozimowski, Obervorstadt.

2 Wohnungen
bestehend aus je Stube und Küche sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Victor Spindel, Niedervorstadt.

Der Laden
in meinem Hause, welchen Herr Kaufmann Ringwelski inne hatte, ist nebst Wohnung für sofort oder später zu vermieten.
V. Kurek, Ring.

Die Erdgeschoßwohnung
in meiner Villa an der äußeren Ringstraße ist vom 1. Juli ab anderweitig zu vermieten.
Haering, Tierarzt.

Eine halbe Scheune,
event. auch eine ganze, per 1. Juli zu mieten gesucht.
Oswald Imlola.

Konfirmationskarten
Evangelische Gesangbücher
Ostertarten
empfehl
P. Hunold's Buch- u. Papierhdg.

Beilage zu Nr. 25 des „Sohrauer Stadtblattes“.

Sohrau O.S., Sonnabend, den 27. März 1915.

Kriegsallerlei.

— Unsere Feldgrauen in der Sahara. Daß eine Anzahl unserer in die Hände der Feinde gefallenen Soldaten selbst bis in das Innerste Afrikas geschickt werden, wo sie unter mangelhafter Ernährung zu Sklavenarbeiten herangezogen werden, geht aus einem Schreiben hervor, das der Inhaber eines großen rheinischen Werkes von einem seiner Angestellten, der als Reservist ins Feld gezogen war, aus Biskra in der Sahara erhielt. Der Gefangene bedankt sich für eine erhaltene Gebildung, ohne die, wie er schreibt, er einem sicheren Hungertode entgegengegangen wäre. „Im übrigen“, fährt er fort, „müssen wir arbeiten von morgens 7 bis abends 7 Uhr“, und zwar bauen wir eine Bahn von Dumache bis in die Oase Toka in der Sahara. Dafür erhalten wir eine tägliche Löhnung von 15 Sous. Das Wetter war in den Anfangsmonaten sehr ungleich, manche Tage sehr heiß, die Nächte immer sehr kalt, dann folgten große Sandstürme, so daß wir die Arbeiten nicht fortsetzen konnten. Wegen fällt meistens nur abends, die heiße Zeit beginnt erst jetzt im Monat März, auch erscheinen große Heuschreckenschwärme, so daß die Luft ganz rot erscheint, die ganze Luft eine Gewitterwolke. Unser Briefschreiben ist beschränkt, und zwar muß es mit Bleistift geschrieben sein, alle Wochen eine Postkarte oder alle vier Wochen einen Brief. Das ist darauf zurückzuführen, wurde uns vom Kriegsministerium mitgeteilt, daß die französischen Gefangenen in Deutschland nicht zu behandeln werden. Darauf wurden auch unsere Versorgungsrationen reduziert, so daß man sich dazu kaufen muß, um satt zu werden. Unsere Hauptnahrung besteht in Datteln, welche wir von den Arabern kaufen.“

— Vertauschte Rollen. Als dieser Tage in Dirschau (Wespr.) zwei lange Sonderzüge mit russischen Gefangenen eintrafen, boten zwei Soldaten, echte Berliner, die sich in einem Personenzuge gegenüber dem Russenzuge befanden, eine köstliche Szene. „Du Emil“, rief der eine lachend dem andern zu, „lieh mal, i's ganz verrückt, die (auf die Russen zeigend) sahen nach Berlin and wir nach Warschau.“

„Luftige Kriegslügen.“

Berlin, 25. März. Unter der Überschrift „Luftige Kriegslügen“ wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben: Deutsche Händler reisen jetzt, wie der „Eclair“ vom 16. März seinen Lesern verrät, in großer Zahl in den skandinavischen Ländern umher, um Hunde zu kaufen. Sie achten dabei mehr auf Größe als Ernährungszustand als auf Masseneinheit. Bei der Ankunft in Deutschland werden die Hunde von Tierärzten untersucht und, wenn sie gesund befunden werden, geschlachtet. Das Fleisch wird zu Würst, die Knochen gemahlen und zu Düngstoffen verarbeitet. Die Verkäufer erzielen für ihre Tiere besonders hohe Preise, wenn sie Waren, besonders alte Klaviere in

Tausch nehmen. — Jetzt sind wir also von den Barbaren schon dicht an die Kannibalen herangerückt und tauschen alte Klaviere gegen die Köstlichkeit eines Hundebrotens.



Vermischtes.

— Bedrohendes Ruochenverbot in Berlin. Noch in dieser Woche wird ein allgemeines Ruochenverbot für Ruochen, die aus Hele oder mit Hilfe von Backpulver hergestellt werden, in Groß Berlin erlassen werden und sofort in Kraft treten. Unter das Verbot fallen demgemäß alle Arten von Stollen, Streuselkuchen, Napfuchen und Butterkuchen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der katholischen Schulkinder findet Dienstag, den 30. März er., von 9 Uhr vorm. ab durch Herrn Rektor Hartmann im Schulhause statt.

Anzumelden sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni d. Js. 6 Jahre alt werden, sowie diejenigen, welche im vergangenen Jahre zurückgefallen sind.

Jüngere Kinder werden nicht angenommen. Für alle Kinder ist der Impfstein, für die außerhalb Sohraus geborenen auch das landesamtliche Geburtsbattest beizufügen.

Sohrau O.S., den 18. März 1915.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln und zwecks einheitlicher Regelung der Ausfuhr von Pferden aus Rußland nach Deutschland bestimme ich:

1. Unter den im Erlass des Oberbefehlshabers Ost vom 2. Februar 1915 — IIb Nr. 1350 — II. Ziffer 6 genannten „staatlichen Behörden“ sind, da es sich nur um die Ausfuhr von Pferden usw. aus Rußland nach Deutschland handelt, die Zivilverwaltung in Rußisch-Polen und deren Kreisbehörden zu verstehen.

2. Die Stoppengebiete dürfen in dem Stoppengebiet, soweit es mit dem Gebiet der Deutschen Verwaltung in Rußisch-Polen zusammenfällt, kriegsbrauchbare Pferde nur in Verbindung mit der Zivilverwaltung oder deren Kreisbehörden ankaufen (Oberbefehlshaber Ost 8. Februar 1915 — I c Nr. 1943 —).

3. Ankäufe und Ausfuhr kriegsbrauchbarer Pferde aus dem Gebiet der deutschen Verwaltung in Rußisch-Polen, soweit es nicht mit dem Stoppengebiet zusammenfällt, dürfen nur durch den Brigadier der 5. Seebarnmerle-Brigade, Oberst von Berken, im Einvernehmen mit den Kreisbehörden erfolgen.

4. Ankäufe und Ausfuhr von Pferden, die nicht kriegsbrauchbar, aber zur Verwendung in der heimischen Landwirtschaft geeignet sind, dürfen nur im Einverständnis mit der Zivilverwaltung oder deren Kreisbehörden erfolgen.

5. Zum Transport von Pferden über die Grenze, der gemäß Befehl des Oberbefehlshabers Ost vom 2. Februar 1915 — IIb Nr. 1350 — nur über die Quarantänestationen erfolgen darf, ist in jedem Fall eine Bescheinigung des Kreisbehörden erforderlich.

6. Aufträge zum Ankauf von kriegsbrauchbaren Pferden von Seiten der Militärbehörden im Gebiet der Verwaltung in Rußisch-Polen, soweit es nicht Stoppengebiet ist, sind künftig an diese Verwaltung zu richten.

Posen, den 11. Februar 1915.

Oberbefehlshaber Ost.
Deutsche Verwaltung in Rußisch-Polen.
J. A. gez. von Tälff,
General der Infanterie.

Persil

für

Wollwäsche

Wollwäsche wird nie filzig, sondern bleibt stets locker und griffig,

wenn zum Waschen **Persil**, das selbsttätige Waschmittel, gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung tötet es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in handwarmer Lauge.

Deshalb

besonders vorteilhaft

für Wollachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern **handwarmem** Wasser (35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (**also nicht gekocht!**). Nach gutem wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten
der bekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Gegr. 1840 **Pädagogium Katscher** Kreis Leoberschlitz.
Sich. Vorbereit. bis Prima aller höh. Schulen
u. z. Einj.-Freiw. Prüfung. — Prospekt. —

Die
Deutsche Volksbank
e. G. m. b. H.
in SOHRAU OS.
nimmt

Spareinlagen

an und verzinst dieselben mit 4⁰/₁₀, bei halb-
jährlicher Kündigungsfrist mit 4¹/₂⁰/₁₀.

Schmalz pr. Pfd. 70 Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sahne-Margarine per Orig.-Postpaket **franko** gegen Nachnahme von **Mk. 6.40**, bei Bahnkästen billiger. Garantie: Zurücknahme.

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H.
Magdeburg 114.

Tischler und Maschinenarbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung bei

Emil Kirchner, Großenhain I. S.

Den geehrten Hausbesitzern empfehle ich mich zur Ausführung von **Maurerarbeiten und Dachreparaturen.**

Franz Kuczera,
Maurer, Holzstraße 146.

Saathafer

(Svales Goldregen, Schlanstedter, Besler 2) ebenso

Frühkartoffeln zur Saat
(Rote Rose) empfiehlt

Dom. Rogojsna.